

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 182.

Hirschberg, Sonnabend, den 6. August 1892.

13. Jahrg.



Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbrieffrägern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für die Monate

August und September
nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirklichste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Die Todesstrafe.

So alt die Justiz, die Rechtspflege, so alt ist auch die Todesstrafe. Zu allen Zeiten ist es ein hoher Grundsatz der Rechtsprechung gewesen, daß besonders schwere Verbrechen mit dem Tode geführt werden sollen. Nun ist allerdings, im Mittelalter selbst noch, die Zahl der Verbrechen, auf welche die Todesstrafe stand, eine recht große gewesen, Strafthaten, an welche wir heute überhaupt nicht mehr glauben, wie, Zauber und Hexerei, wurden mit dem Tode in besonders gräßlicher Gestalt, dem Feuertode, bestraft. Neben aus reicher Arbeit hatte, ebenfalls bis tief in das Mittelalter hinein, der Nachrichter, wenn politische Gegnerschaften zum Auftag kamen. Sehr, sehr häufig trat in solchen Fällen, wo heute eine scharfe Zeitungsfehde geführt wird, der Nachrichter in Thätigkeit. Das ging bis in die politischen Streitigkeiten einzelner Gemeinden herab, und offene Auslehnung gegen den Rath kostete nicht eben selten den Kopf. Aber auch für gemeine Verbrechen war die Todesstrafe in viel mehr Fällen, als heute, zulässig. In der Reichshauptstadt ist noch im ersten Viertel dieses Jahrhunderts ein Brandstifter öffentlich verbrannt. Bekannt ist ein bis in die neue Zeit in Kraft gebliebenes schottisches Gesetz, welches jeden Hammeldieb schon mit dem Galgen bestraft. Diese mitunter geradezu furchtbare und entsetzliche Strenge erklärt sich nicht blos aus den höheren Anschauungen früherer Tage, sondern auch aus der Notwendigkeit, einem Überhandnehmen von Strafthaten vorzubeugen. Der Unfall dazu war weit häufiger als heute gegeben in den eben nicht seltenen Kriegen und Fehden, die manchen wilden Raubgesellen schufen. Die neueste Zeit hat die Rechtspflege in humanere Bahnen geleitet, die Tortur ist abgeschafft, und die Zahl der Verbrechen, welche mit dem Tode zu büßen sind, ist für die bürgerliche Rechtspflege wesentlich auf Hochverrat und Mord beschränkt worden. Die moderne Justiz will nicht allein durch den Schrecken wirken, sie weist auch der menschlichen Gesellschaft eine ergänzende Thätigkeit zu, nämlich die, für Besserung derjenigen zu sorgen, welche sich gegen die strafrechtlichen Bestimmungen vergehen. Wenn früher der Grundsatz der herrschende war, daß man vor einem Verbrecher am besten dann gesichert sei, wenn er nicht mehr lebe, sagen wir heute, daß Mancher, welcher sich vergangen, wohl wieder ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden könne,

wenn ihm nur die rettende Hand entgegengestreckt werde. Darum soll er seine Strafe haben, aber die Strafe soll ihm nicht an Leib und Leben gehen.

In der neuesten Zeit, in den letzten zwanzig Jahren, ist vielfach nun erörtert, ob die schon beschränkte Todesstrafe nicht ganz aufgehoben und durch lebenslängliches schweres Gefängnis ersetzt werden könne. Man hat auch gesagt, daß die lebenslängliche Einkerkierung doch eigentlich noch härter sei, als der Tod. Man sage das nicht, diese letzte Ansicht ist nicht zutreffend. Wenn ein Verurtheilter auf seinem letzten Gange auch noch so straff aufrecht einhergeht, wenn er auch noch so sehr sich bemüht, kein Zeichen von Schwäche zu zeigen, das unruhige Flackern des Auges, die fahle Blässe der Wangen, das Zucken der Lippen beweist doch, daß er Furcht hat, daß furchtbare Angst ihn quält vor dem, was da kommen wird. Die Todesstrafe ist darum weit furchtbarer, als eine lebenslängliche Einkerkierung, die doch immer noch Leben bietet. Leben zwischen Kerkermauern ist es, aber doch Leben. Aber trotz ihrer Furchtbarkeit ist die Todesstrafe eine gerechte; wir wissen wohl, daß auch sie nicht des Todes würdige Thaten verhindert, aber wir wissen, daß in ihr der schweren That der schwere Lohn wird. Eine Aufhebung der Todesstrafe und ihre Umwandlung in lebenslängliches Gefängnis würde die Zahl der Morde verzweiflicht machen. Eine Anzahl menschlicher Bestien würde auf harmlose Bürger losgelassen, denen nichts übrig bliebe, als zur Nothwehr zu greifen und niederzuwerfen wie ein wildes Thier, wer sich wie ein solches gebertet. Die Todesstrafe ist eine traurige Notwendigkeit, sie ist die Antwort auf die blutige Kriegserklärung des Verbrecherthums. Beugt die Justiz nicht des Verbrechers Haupt unter das Beil, wird dieser die Gesellschaft unter sein Messer zwingen.

Eine Vorbedingung der Todesstrafe ist ein strenges, unparteiisches Gerichtsverfahren. Fehlt diese Vorbedingung, so kann aus der Todesstrafe ein Mord werden, und wir haben Morde in orientalischen Staaten recht häufig. Das, was bei uns ein Justizmord genannt wird, ist in der neuesten Zeit in Wahrheit, wenigstens bei uns nicht, kaum noch vorhanden. Wenn von den Gegnern der Todesstrafe gesagt wird, man solle lieber hundert Verbrecher, welche den Tod verdienten, leben lassen, als einen Unschuldigen durch Justizirrthum hinrichten, so ist das ja an und für sich richtig. Aber dieser Umstand ist heute nicht mehr als ein ausschlaggebender hinzu stellen, weil eben das Gerichtsverfahren so peinlich genau ist, daß eine Hinrichtung in zweifelhaften Fällen ausgeschlossen ist. Es sind viele Justizirrthümer in früherer Zeit vorgekommen, aber diese frühere Zeit ist eben nicht mit der heutigen zu vergleichen, und darum kann auch nicht die Erfahrung dieser früheren Zeit für die heutige als maßgebend geltend gemacht werden. Die Todesstrafe besteht mit sehr vereinzelten Ausnahmen in allen modernen Staaten, und das allerdings, was in einzelnen, eine qualvolle Zwangsarbeit unter der Erde, sie ersezten soll, das ist keine moderne Gefängnisstrafe mehr, das ist schlimmer als der Tod. Wir hatten Staaten in Europa, so ganz besonders Frankreich, in welchen längere Jahre hindurch keine Hinrichtung mehr vollzogen wurde. Wenn die Todesstrafe die Verbrechen

nicht beseitigt, so hat doch, wie aus Resultaten in Frankreich eben während jener Zeit ersichtlich, ihre Unterlassung erst recht nicht dazu beigetragen, die Gesellschaft vor Spitzbuben und Mörfern zu sichern. Gerade heute, wo der Massenmord in gewissenloser Weise von einer internationalen Schreckenspartei angewendet wird, wo das Krachen des Dynamits der menschlichen Gesellschaft die Kriegserklärung jener Furchtbaren bringt, da gibt es nur die eine Antwort: Tod dem, der Tod bringt.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 5. August 1892. Die deutsche Kaiserjacht „Meteor“ hat bei den Regatten von Cowes nicht genügend Glück. Bei der großen Regatta am Dienstag kam sie als erste ans Ziel, gewann aber nicht, weil sie der siegenden Yacht ein zu großes Handicap gewährt, und bei dem Rennen am Mittwoch kam sie erst als zweite ans Ziel. Bei der Regatta am Donnerstag gewann der „Meteor“ den ersten Preis. Bei der Galatafel, welche die Königin Victoria in Schloss Osborne unter Anwesenheit des Ministerpräsidenten Salisbury dem Kaiser zu Ehren gegeben, trank der Letzte auf das Wohl seiner Großmutter, die Königin auf das Wohl ihres kaiserlichen Enkels. Am Donnerstag war große Tafel beim Kaiser, Sonntag wird die Rückreise angetreten.

— Fürst Bismarck hat seine Abreise aus Schönhausen über Berlin und Naugard nach Barzin verschoben. Er wurde schon Donnerstag Mittag in Berlin erwartet, kam aber nicht. In Naugard wird der Fürst bei seinem älteren Bruder, dem früheren Landrat von Bismarck, übernachten.

— Zum italienischen Botschafter in Berlin an Stelle des verstorbenen Grafen Launah ist der General Graf Lanza ernannt. Die Ernennung hat die volle Zustimmung des Kaisers und der Reichsregierung gefunden.

— Eine Rechtfertigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi bringt die Nord. Allg. Ztg. In verschiedenen Blättern war mittheilt, der Reichskanzler unterhalte sehr enge Verbindungen mit der Centrumspartei, derart, daß sogar der Papst geäußert, er würde es sehr bedauern, wenn Graf Caprivi von seinem Posten scheiden würde. Wie die N. A. Z. mittheilt, ist an der ganzen Geschichte kein wahres Wort. Der sehr interessante Artikel des Blattes hat folgenden Wortlaut: „Unter den Mitteln, welche man anwendet, um den gegenwärtigen Reichskanzler anzugreifen, nimmt die Behauptung, daß er mit dem Centrum oder mit evangelischen Kreisen streng kirchlicher Richtung in allzu nahen Beziehungen stehe, eine hervorragende Stelle ein. Darüber, was er von dem Werth der Religion für Menschen denkt, und darüber daß er es für eine Aufgabe der Regierung hält, auch ihren Bürgern das Tasein in Staat und Reich lieb zu machen, hat sich Graf v. Caprivi öffentlich ausgesprochen. Hat man sich nicht gescheut, daraus die Folgerung zu ziehen, daß Graf Caprivi ein „Finsterling“ sei, so war das eine ungerechte Behauptung, die ungeschriften ebensoviel Werth hat, als diejenige, er habe bedenkliche Beziehungen aus seiner

militärischen Vergangenheit zu katholischen Offizieren oder aus den „Roon'schen Konventikeln“ zum „Müderthum“ mitgebracht. Wenn unter Roon'schen Konventikeln eine in den fünfziger Jahren entstandene Vereinigung evangelischer Junglinge gemeint sein soll, so hat Graf Caprivi in diese Vereinigung oder eine ähnliche niemals einen Fuß gesetzt, und was seine militärischen Reminiszenzen angeht, so bewahrt er allerdings noch heute manchem katholischen Offizier und Soldaten ein ebenso gutes und treues Andenken wie seinen evangelischen Kameraden. Es scheint sich in Bezug auf die Angriffe gegen den Reichskanzler Grafen Caprivi eine gewisse Methode herauszubilden. Zunächst macht man ihm einen völlig unbegründeten Vorwurf. Die mittelparteiliche Presse beeilt sich nicht gerade, ihn dagegen in Schutz zu nehmen. Tritt aber dann ein Blatt, das zur Rechten oder gar zum Centrum gehört, für den Angegriffenen ein, so heißt es: Da sieht Ihr, daß der Mann nichts taugt, fort mit Caprivi! Eine hervorragende Leistung in dieser Beziehung brachte vor einiger Zeit das von derjenigen Partei, die es zu vertreten vorgiebt, bereits öfter verleugnete „Deutsche Wochenbl.“ Wir würden davon keine Notiz genommen haben, wenn nicht selbst ein so angesehenes Blatt, wie der „Hamburgische Korrespondent“ sich dadurch beunruhigt gezeigt hätte. Die von jenem Wochenblatte verwerthete Erzählung ging dahin, es habe, als nach Zurückziehung des Volksschulgesetzes das Centrum einige Kriegsschiffe nicht bewilligte, der Papst Herrn v. Schlözer kommen lassen, um ihm sein Bedauern über diese Abstimmung des Centrums auszudrücken und ihm zu sagen, er legte den größten Werth darauf, daß Graf Caprivi im Amte bleibe. Das „Deutsche Wochenbl.“ folgert hieraus, daß Graf Caprivi mehr noch der Vertrauensmann Rom als des Centrums sei, und deutet an, daß er das Demütigende, was hierin läge, nicht zu empfinden scheine. Wir sind berechtigt, zu konstatiren, daß an dieser ganzen Geschichte kein wahres Wort ist und hoffen damit dem „D. Wochenbl.“ das Gefühl patriotischer Demütigung, das ihm seine allzulebhafte Phantasie zugezogen hatte, abgenommen zu haben.“

Milderungen der Sonntagsruhe. In den Berliner Vororten des Kreises Teltow sind durch den Landrat auf Grund einer Verfügung des Regierungspräsidenten Ausnahmen von der Sonntagsruhe gestattet worden.

Die Cholera bedroht uns im Osten, wie im Westen. In Polen sind unweit der deutschen Ostgrenze vereinzelte Cholerasfälle vorgekommen und daraufhin die sanitätspolizeilichen Maßregeln an der Grenze erheblich verschärft. Aber auch im Westen gegen Frankreich wird der Grenzverkehr ärztlich überwacht, nachdem sich herausgestellt, daß die Cholera in Frankreich nicht etwa im Verlöschen begriffen ist, sondern noch immer neue Fälle vorkommen. In Paris sind 10—12 Personen gestorben. Die französischen Behörden versuchen immer noch zu vertuschen, um das Fremdenpublizum von Paris nicht zu erschrecken, aber es glückt nicht mehr.

Sämtliche Angeklagte im Bochumer Schienenprozeß sind freigesprochen, das Gericht hat also denen Unrecht gegeben, welche so lange behauptet, von Bochum aus seien Schienen in alle Welt versandt, welche nicht nur minderwertig, sondern auch derart beschaffen, daß ihr Befahren durch Eisenbahnzüge der Sicherheit des Bahnbetriebes nachtheilig sein würde. Die Anklage ist zurückgeschleudert, die Bochumer Industrie steht gerechtfertigt da. Sicherlich war es gut, daß durch ein öffentliches Gerichtsverfahren Klarheit geschaffen wurde. Aber war es gut, daß moralisch so schwerwiegende Verdächtigungen erhoben wurden? Man wird diese Frage kaum bejahen können. Ein neuer Prozeß dieser Art steht ja in dem Ahlwardt-Prozeß über die Judenslanten in Aussicht.

Auch ein Anarchist. Vom Gericht in Lugano wurde der Anarchist Fontana wegen Diebstahls von 180 Flaschen Wein mittels Einbruchs zu sechs Jahren Gefängnis verurtheilt. Fontana versuchte seine That durch anarchistische Theorien zu rechtfertigen und begrüßte die Verurtheilung mit dem Ruf: „Es lebe die Anarchie.“ Da könnte mancher Spitzbube sich einen Anarchisten nennen!

Wie Deutschland und England zu einander stehen. Zum Besuch Kaiser Wilhelms auf der Insel Wight bringt die Londoner Morgenpost folgende Zeilen: „Unsere Beziehungen zu Deutsch-

land sind jetzt und werden dieselben bleiben, wie sie es vor zwölf Monaten waren, und die allgemeine Anerkennung dieses günstigen Verhältnisses macht es für die Regierung beider Länder überflüssig, besondere Aufmerksamkeit auf einen so klar darliegenden Faktor in der europäischen Lage zu lenken. Die Engländer vergessen nicht, daß der deutsche Kaiser der Verbündete der Königin ist, und das hohe Interesse, welches der deutsche Kaiser für die englischen Einrichtungen zur Schau trägt, kann nicht ermangeln, einen durchdringenden Einfluß auf die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland auszuüben. Aber trotz alledem begrüßen wir Wilhelm II. in erster Reihe als den Enkel der Königin und den Sohn unserer Prinzess Royal. Bande solcher nahen Verwandtschaft zwischen den Regierern großer Staaten müssen schon allein ein starkes Pfand gegenseitigen guten Einverständnisses zwischen den beiderseitigen Unterthanen bilden. Wenn diese Bande von Zeit zu Zeit durch ungezwungenen persönlichen Umgang gestärkt werden, so ist es begreiflicherweise weniger wahrscheinlich, daß politische Ursachen ihrer guten Wirkung Abbruch thun.“

Der Papst über den Antisemitismus. Eine bekannte französische Schriftstellerin hat den Papst über seine Stellung zu dem Antisemitismus interviewt. Leo XIII. führte in seinen Neuzeugungen u. a. aus: „Die Aufgabe der Kirche ist ganz Güte und Brüderlichkeit; sie muß den Irrthum überwinden, aber alle Gewalt gegen die Personen ist dem Willen Gottes, seinen Lehren, meinem Amte und meinen Gewalten zu wider Glaubenskrieg sind zwei Wortsäume, die nicht zu einander passen. — Alle sind Söhne Adams, den Gott geschaffen hat. Was liegt daran, daß die Menschen unter verschiedenen Breitegraden verschiedene Hautfarbe und Gesichtszüge haben, da ihre Seelen aus demselben Geistesstrahl gebildet sind? Wir schicken Sendboten zu Ungläubigen, Kettern und Wilden, weil alle Menschen Geschöpfe Gottes sind. Selbst als in Rom das Ghetto bestand, gingen unsere Priester hinein, sprachen zu den Israeliten, suchten ihre Bedürfnisse zu kennen, pflegten ihre Kranken, bemühten sich, ihnen Vertrauen einzuflößen, um mit ihnen über die Schrift streiten und sie belehren zu können. Und wenn der Pöbel die Juden bedrohte, flüchteten sie sich unter den Schutz des Papstes, der ihnen seinen Schutz gewährte. Freilich, wenn die Kirche die Aufgabe hat, die Schwachen zu verteidigen, so hat sie auch die, sich selbst gegen jeden Bedrückungsversuch zu wehren, und jetzt ist nach so vielen anderen Heimsuchungen die Herrschaft des Geldes gekommen; man will mit Geld die Kirche besiegen und das Volk beherrschen; aber weder die Kirche noch das Volk werden dies zulassen.“

Das französische Geschwader, welches Ende August zur Begrüßung des Königs Humbert von Italien nach Genua geschickt werden soll, wird vom Admiral Rieunier befahligt werden, der für diese Gelegenheit den Rang eines außerordentlichen Botschafters erhält und einen eigenhändigen Brief des Präsidenten Carnot an den König Humbert überbringt. Dies ist eine genaue Wiederholung der Formen, unter welchen der Besuch des italienischen Geschwaders seiner Zeit in Toulon stattfand.

Der zwischen Frankreich und dem Kongostaat entstandene Streitfall scheint fast über die Bedeutung eines Sturmes im Glase Wasser hinausgehen zu wollen. Wenigstens thut die französische Regierung so, als ob sie die Ermordung des französischen Lieutenant Brumaire und seiner Begleiter durch Eingeborene im nördlichen Congogebiet fürchterlich ernst nehme. In einer den Pariser Blättern übermittelten halbamtlichen Mittheilung wird erklärt, daß Frankreich an seinen an den Kongostaat gerichteten Reclamationen festhalte. Einige Plätter melden, vom Marineministerium sei die Verstärkung der französischen Posten an der Grenze des Kongostaates beabsichtigt. — Die Congoregierung steift sich darauf, daß sie für die Ermordung Brumairac's nicht verantwortlich sei, da sich der Vorfall auf einem nicht zum Kongostaate gehörigen Gebiete ereignet habe; sie weigert sich deshalb auch, die französischerseits geforderten 500,000 Frs. Entschädigung zu bezahlen.

Rußland. Mit der Cholera steht es unverändert, sie tritt jetzt auch in Moskau heftiger auf. Man hat den Czaren aufgefordert, eine Reise in das Choleragebiet zu machen, aber eine abschlägige An-

wort erhalten. — Der Finanzminister Wychnegradski bleibt definitiv im Amte. Er ist der Hauptträger des Planes, bessere wirtschaftliche Beziehungen zum deutschen Reiche herzustellen. Die Verwirklichung dieses Planes wird aber schwerlich so schnell kommen, denn Russland ist es, welches Deutschland Anerbietungen machen muß, Deutschland hat die Entscheidung darüber.

Die Russen haben in Centralasien plötzlich einen neuen Streich ausgeführt, indem drei russische Truppenabtheilungen das vielgenannte Pamir-Plateau besetzten. 20 englische Offiziere sind zur näheren Feststellung dieser Thatsache von Simla nach Gilgit abgegangen. Natürlich werden sich die Russen durch bloße Reconnoisungen der Engländer nicht wieder aus ihren so rasch gewonnenen vor trefflichen Positionen im Pamirgebiet hinausmanövriren lassen.

Das neue englische Parlament ist am Donnerstag zusammengetreten, womit die parlamentarische Entscheidung über das Geschick des Cabinets Salisbury herangerückt ist. Die nächsten Tage über wird sich die neue Volksvertretung allerdings nur mit geschäftlichen Formalitäten befassen, aber hieran wird sich alsbald die Debatte über den Adressentwurf — die Antwort auf die Thronrede — schließen, die mit dem angekündigten Gladstone'schen Antrag auf Ertheilung eines Misstrauensvotums an das Ministerium Salisbury das entscheidende Moment bringen wird. Die Abstimmung hierüber wird für kommenden Donnerstag erwartet.

Die bulgarische Regierung läßt noch weitere Schriftstücke über die Intrigen der Russen in Bulgarien veröffentlichen. Selbst Dynamit wurde den bulgarischen Hochverräthern von Russland geliefert. Die Person, welcher man in Sofia die Altenstücke verdankt, ist der frühere Dolmetscher Jakobsche von der russischen Botschaft in Bukarest. Jakobsche wurde von dort Knall und Fall entlassen und rächte sich durch den Diebstahl der kompromittierenden Dokumente, die er hierauf dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow verkaufte.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 5. August 1892.

* [Festrede.] Auf mehrfach an uns ergangenen Wunsch bringen wir in der Beilage die Festrede des Herrn Pastor Wohlfart bei Gelegenheit der 50-jährigen Jubiläumsfeier der Kirche Wang resp. Enthüllung des Hohenzollernsteins zum Abdruck. Die wohlgesetzte patriotische Rede wird gewiß bei allen unsern Lesern das größte Interesse erwecken.

* [Handelskammer-Sitzung.] Mittwoch, den 10. August Nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Petition des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands betreffend die Aufhebung der Bahnsteigsperr. 2. Eingabe der Handelskammer zu Bonn betreffend die Erweiterung des Posthalterdienstes an den Sonntag-Vormittagen. 3. Schreiben der Handelskammer in Hagen i. W. betreffend die Weltausstellung in Berlin. 4. Schreiben der Handelskammer in Lauban betreffend die Herstellung einer Fernsprechverbindung zwischen Hirschberg-Greiffenberg-Lauban bzw. Görlitz und Dresden. 5. Mittheilungen.

* [Zur Choleragefahr.] Der Königliche Regierungspräsident zu Liegnitz erläßt folgende Polizei-Verordnung: Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Liegnitz vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirks-Ausschusses verordnet, was folgt: § 1. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medizinal-Personen sind verpflichtet, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Erkrankungen an Cholera oder choleraverdächtigen Zuständen (Brechdurchfällen, mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern unter zwei Jahren) sofort nicht nur der zuständigen Ortspolizeibehörde, sondern gleichzeitig auch dem Kreis-Physikus des betreffenden Kreises schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten. § 2. Die in § 1 bezeichneten Personen sind ferner verpflichtet, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Todesfällen in Folge der Cholera oder choleraverdächtiger Krankheitsfälle (Brechdurchfälle, mit Ausnahme der

Brechdurchfälle bei Kindern unter zwei Jahren) sofort der zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten. § 3. Die Unterlassung der Anzeigen wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. — Ferner ist die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hadern und Lumpen aller Art, Obst, frischen Gemüsen, Butter und sogenannten Weichtäse aus Russland bis auf weiteres verboten. Ausgeschlossen von dem Verbot bleiben Wäsche und Kleider von Reisenden.

* [Roggeneprise.] Die Roggenernte ist jetzt in vollem Gange, theilweise sogar schon beendet, und ihr Ergebnis macht sich bereits durch eine bedeutende Verbilligung der Roggenpreise geltend. Während am Breslauer Markte Roggen (beste Ware) am 3. Mai d. J. 20,60 Mk. pro 100 kg., und am 3. Juni 20,30 Mk. notirt, war der Preis am 3. Juli auf 18,80 Mk. und gestern, am 3. August, sogar auf 15,60 Mk. gesunken, in einem Vierteljahr also um 4,70 Mk. Mittlere Ware notirt vorgestern 14,80 Mk. Im Jahre 1891 zahlte man am 3. August in Breslau für Roggen 22 Mark, also 6,40 Mk. mehr, als in diesem Jahre. Diese trockenen Zahlen weisen schlagend nach, daß in diesem Jahre die Getreidepreise im Großhandel bedeutend geringer sind, als im Vorjahr um dieselbe Zeit und als vor einigen Monaten; gleichwohl spüren die Consumenten von den billigen Preisen wenig oder gar nichts, denn das Brot wird weder größer noch billiger. Hoffentlich tritt eine Preiserhöhung ein, wenn die alten Vorräthe aufgebraucht sind.

* [Zur Warnung.] Der Genuss neuer Kartoffeln hat, namentlich in Fällen, in welchen sofort nach dem Essen Wasser getrunken wurde, mehrfach Erkrankungen veranlaßt. In Teupitz in der Mark ist ein Fall dieser Art durch Hinzutreten besonderer Umstände sogar tödlich verlaufen.

* [Allgemeine Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Breslau.] Dem Preisrichter-Collegium der Ausstellung wird eine recht bedeutende Anzahl von Preisen zur Verfügung stehen. An Staatspreisen sind 30 silberne und 25 bronzenen Medaillen zu vergeben, sowie als Ehrenpreis des Kaisers die große goldene Gartenbaumedaille für die beste Ausstellung selbstgezogenen Kernobstes, wobei weniger auf Sortenreichthum, als auf richtige Benennung der Arten, geschickte Wahl anbauwürdiger Sorten und auf gute Ausbildung der Frucht Werth gelegt werden soll. Auch von Vereinen sind schon namhafte Preise ausgesetzt worden, so von der Section für Obst- und Gartenbau hier selbst drei Preise, 300, 200 und 100 Mk., vom Märkischen Obstbauverein eine große goldene Medaille (Werth etwa 200 Mk.) sc. Besonders aber sind von Privaten hervorragende Ehrenpreise gestiftet worden, darunter Gegenstände von sehr bedeutendem Werth. Schon jetzt beträgt die Anzahl der verfügbaren Preise gegen 100.

* [Bahnbau Sagan-Löwenberg.] Den Herren J. Koppel u. Co. zu Berlin, ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten die Erlaubniß zur Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Sagan über Siegersdorf und Naumburg nach Löwenberg in Schl. bis zum 30. Juni 1893 ertheilt worden.

* [Zur Reichstags-Ersatzwahl in Löwenberg] theilt die „Schles. Volksztg.“ das Organ der Centrumspartei in Schlesien, mit, daß die Anhänger des Centrums in diesem Wahlkreise für Herrn von Holleuffler, den conservativen Candidaten, stimmen werden; ein eigener Centrum-Candidat wird dort nicht aufgestellt werden.

* [Die „große liberale Partei“] welche Herr v. Bennigen durch seinen bekannten Appell aus der Erde stampfen wollte, will in Schlesien gar nicht recht Boden finden. Im Löwenberger Kreise, wo eine Ersatzwahl stattfindet, betriegen sich die liberalen Brüder resp. deren Preszorgane bereits ganz lebhaft, und der alte Gross wird zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen aufgewärmt. Die Komplimente, welche man sich gegenwärtig an den Kopf wirft, sind nichts weniger als schmeichelhaft. Man kann auf den Ausfall der Wahl gespannt sein.

* [Schwimmer im großen Teich.] Vorigen Sonntag hat, wie dem „Lieg. Anz.“ von einigen Augenzeugen mitgetheilt wird, ein Herr (angeblich aus Breslau) den großen Teich zweimal durchschwommen. Die zahlreich versammelten Zu-

schauer, meist Gäste der Prinz-Heinrich-Baude, begrüßten zum Schlus den kühnen Schwimmer mit einem schallenden Hurrah.

* [Ein großer Gelddiebstahl] ist gestern in Warmbrunn verübt worden. Die Frau Gasthofbesitzer Minna Liebig daselbst hatte einen Geldbrief erhalten und öffnete denselben, um das darin befindliche Geld, einen Hundert- und einen Fünfzig-Markschein, herauszunehmen. In diesem Moment wurde sie gerufen und verließ die Gaststube, den Geldbrief nebst seinem Inhalt in der Stube zurücklassend. Als die Frau nach einiger Zeit wieder zurückkehrte, waren zwei im Zimmer anwesend gewesene junge Leute, ein Kaufmann und ein Kellner, welche die vergangene Nacht in dem Gasthause genächtigt hatten, verschwunden und mit ihnen der Inhalt des Geldbriefes. Die Diebe sind gänzlich unbekannt, der eine trug einen braunen Anzug der andere befand sich im Besitz eines blauen Überziehers.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Maulkorb auf dem Gnadenkirchhof. — Liegen geblieben: Ein seidener Sonnenschirm in einer Droschke auf der Fahrt vom Bahnhof bis zur Sechsstätte.

C. Bunzlau, 4. August. Im hiesigen Stadtforst ist die Nonnenraupe aufgetreten und hat bereits beträchtlichen Schaden, besonders in den lichten Beständen, angerichtet. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Summe von 2000 Mk. bewilligt zur schleunigen Beseitigung von Borkenführungen zur Bekämpfung der Plage. — Die Leiche des Knaben Gerlach, welcher kürzlich beim Baden ertrunken war, ist nunmehr in Nieder-Tillendorf im Bober aufgefunden worden. — Seit einigen Tagen machen verschiedene Tuchmacher die ländlichen Ortschaften des Kreises unsicher.

+ Striegau, 4. August. Bezuglich des Projektes einer Eisenbahn zur Erzielung einer schnelleren Verbindung mit dem Riesengebirge scheint ein reges Tempo Platz zu greifen, sowohl hier als in Merzdorf und Jauer sind von der tgl. Regierung Baumeister angestellt worden, jedenfalls um den Bau von Striegau nach Maltitz zu fördern und den von Bolkenhain-Merzdorf in Angriff zu nehmen. — Gestern stürzte der in der Groß-Rosener Allee mit Kirchenpfücken beschäftigte Arbeiter Ulrich von hier von der Leiter und starb bald darauf am Schlag, als ihm in der Nähe befindliche Leute Hilfe leisteten.

b. Sagan, 4. August. Beim Häusler Altmann in Gräfenhain entstand vorgestern Feuer, welches bald größere Dimensionen annahm, indem auch das Wohnhaus des Bauergutsbesitzers Brudsch sowie dessen Scheunen, Stallung und Auszüglehaus von den Flammen ergreiften wurden. Beiden Betroffenen ist alles verbrannt. Sämtliches Mobiliar, die gesammten Erntevorräthe und verschiedene Maschinen wurden durch die Flammen vernichtet. Zwei Pferde erstickten. Die Gebäude waren niedrig, das Mobiliar und die Ernte gar nicht versichert. Das Feuer ist durch den sechsjährigen Knaben des Altmann, der mit Streichhölzern gespielt, veranlaßt worden. — Die Roggenernte ist beendet. Das Stroh ist zwar kurz, doch der Körnerertrag reichlich, sodaß man eine gute Mittelernte verzeichnen kann.

* Wohlau, 4. August. Am Sonnabend verunglückte der Particulier Pätzold in Krummwohlau dadurch, daß er von dem Dache seines Hauses fiel, auf welchem er sich mit den Flachwerken zu schaffen machte. Er starb in Folge der erlittenen Verletzungen bald darauf.

* Frankenstein, 3. August. Die Vorstandswahl bei dem 6. Bundestag der Evangelischen Männer- und Junglingsvereine Schlesiens ergab die Wiederwahl fast sämtlicher bisherigen Mitglieder, in denselben trat als neues Mitglied Superintendent Köhler-Breslau ein. Auf Antrag des Langenbielauer Vereins, betreffend Stellungnahme des Bundes resp. der Vereine zum Gesetz über die Sonntagsruhe, wurden folgende Resolutionen angenommen: 1) Gegen ungehörliche Belastung der Vereinsmitglieder am Sonntage sollen die Vereinsvorstände vorgehen; 2) die Vereine sollen die jungen Leute an den freien Sonntagsstunden durch geeignete Maßnahmen (Bildung von Jugendabteilungen) von Verschwendungen, Versführungen und von der Socialdemokratie fern zu halten suchen; 3) die Angelegenheit soll auf dem nächsten Bundestag durch Vortrag beson-

dere Erörterung erfahren. Pastor Baumgart-Freiburg berichtet über die Jugendabteilung im Freiburger Verein. Für das nächstjährige Bundesfest wurde Neusalz in erster Linie in Aussicht genommen. Consistorialrath Schubart gab sodann dem Dank an den Ortsverein, an die Bürgerschaft und städtischen Behörden von Frankenstein Ausdruck, worauf der 6. Bundestag mit Gebet und Gesang geschlossen wurde.

Bermischtes.

Fürst Bismarck und Geh. Rath Stiel. Die Hamb. Nachr. melden aus den Jenaer Bismarcktagen noch folgende Episode: Als am Sonnabend der Empfang der Senatsdeputation der Universität geendet hatte, wurden dem Fürsten Bismarck die Delane und der 87jährige Senior der Universität, Geh. Rath Stiel, vorgestellt. Der Fürst fragte Letzteren nach seinem Alter. Herr Stiel entgegnete: „Ich habe noch Napoleon I. gesehen, Deutschland auf den Gipfel politischer Entwicklung gehoben hat. Nun will ich gerne sterben!“ Der Fürst dankte dem alten Herrn mit der liebenswürdigen Bemerkung, er hoffe, daß es mit dem Sterben noch gute Weile haben werde.

Helgoländer Schiffer in Berlin. Zehn von den Schiffen, welche den Kaiser in Helgoland empfangen haben, kommen auf Wunsch und Kosten des Kaisers nach Berlin, um die Parade zu besichtigen. Dieselben treffen schon am 10. d. M. dort ein, um den Kaiser bei seiner Ankunft von England zu empfangen.

Ein „Brodkrieg“ ist zwischen den Bäckern in Bernau und dem dortigen Publikum ausgebrochen. Die Bäcker haben im „Kreisbl.“ einen Beschluß veröffentlicht, für 10 Pf. statt 6 Stück nur noch 4 St. Brotwaren geben zu wollen. Dieses Vorhaben erregt um so größere Missstimmung, als allgemein in Folge der guten Ernte ein weiterer Rückgang der Mehlpreise erwartet wird. Es sind schon mehrere Böllerversammlungen einberufen, in denen der Kampf mit den Bäckern aufgenommen werden soll.

Schweres Eisenbahnunglück. Ein schweres Unglück ereignete sich an der Eisenbahn von Cold Springs in Ohio (Nordamerika). Einem Eisenbahngüterzug war dort ein Unfall zugestoßen und die Trümmer desselben waren in Brand geraten. Die 200 Personen, welche dem Schauspiel zusahen, ahnten keine Gefahr, als ein Funke in einen Naphtabehälter fiel. In demselben Augenblick entstand eine furchtbare Explosion. Der Behälter zerbarst in tausend Stücke und das brennende Öl spritzte nach allen Richtungen. 4 Personen trugen tödliche und 16 lebensgefährliche Brandwunden davon.

* [Schöffengerichtssitzung vom 5. August.] Der jetzt domicilierte und wegen verschiedener Vergehen in Untersuchungshaft befindliche Musiker Eduard Paul, wegen Diebstahls bereits mit 10 Monaten Gefängnis vorbestraft, hatte sich im Juli d. J. in Warmbrunn als Held seiner betrügerischen Handlungen auseinander. Trotzdem er keinen Pfennig Geld besaß, mietete er bei der Frau Fleischmeister Reichenstein Quartier; außerdem gab er bei seiner amtlichen Vernehmung einen falschen Namen an. Wegen versuchten Betruges erhält der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen und die Beilegung eines falschen Namens muß er mit einer Woche Haft büßen. Wegen Fluchtverdachts wird der Verurtheilte sofort wieder in die Haft zurückgeführt.

Bon der Anklage, sich einer Sachbeschädigung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er während seiner Beschäftigung in der Maschinenfabrik von Starke und Hoffmann ein Kerntück zertrümmerte erlangte der Karmacher Carl Rohdeuter von hier seine Freisprechung. An dem fraglichen Tage befand sich der Angeklagte in angetrunkenem Zustande und ließ dabei ein Kerntück zu Boden fallen, das dabei in Stücke ging.

Die Arbeiter Josef Dittelbach und Hermann Krasko zu Warmbrunn hatten polizeiliche Strafbefehle erhalten, weil sie in der Nacht vom 2. bis 3. Juli d. J. in Warmbrunn ruhlosen Lärm und groben Unsug verübt haben sollten. Der gegen die Strafmandate erhobene Einspruch ist von Erfolg, indem beide Beschuldigte freigesprochen werden.

Der Arbeiter Mosig aus Grischberg jetzt im Arbeitshaus, hat sich als er in der Springer'schen Buchhandlung hier selbst als Colporteur beschäftigt, war, Unterschlagungen in etwa 15 Fällen von für Zeitchriften, Kalender sc. erhobener Geldbeträgen schuldig gemacht. Wegen dieser Vergehen erhält der Angeklagte, welcher vom persönlichen Geschrei entbunden war, 6 Wochen Gefängnis.

Der 16 Jahre alte Arbeiter Max Hähne von hier, entdeckte am 12. Juli, als er mit einem im gleichen Alter stehenden Genossen in einem Kahn im Bober entlang fuhr, am Ufer einen großen Korb angebunden, der behutsam Waschung in das Wasser versetzt worden war. Er nahm den Fund an sich, um, wie er angab, von demselben der Polizei Anzeige zu machen. Da er dies nicht bald tat, sondern erst nachdem er von den polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbleib des Korbes Kenntnis erhalten hatte, den Korb wieder auf den Hundplatz zurückbringen wollte, so kam er in Verdacht, sich den Korb widerrechtlich angeeignet zu haben. Da der Gerichtshof die Überzeugung nicht gewinnen konnte, daß der Beschuldigte sich den Korb absichtlich hatte eueignen wollen, so wurde er von Strafe und Kosten freigesprochen.

Die verehel. Hübler aus Altklemm, bereits wegen Betrug vorbestraft, hat zwei Mal vom Dominialhöfe des Ritterguts, pächter König Holzabfälle sowie in einem anderen Hause eine kleine Onanität Kartoffeln entwendet. Das Holz verlaufte sie an die verehel. Handelsfrau Schmidt, welche dadurch in den Verdacht der Hehlerei geriet. Dieselbe behauptet jedoch, über den unrechtmäßigen Erwerb des Holzes nicht unterrichtet gewesen zu sein, sondern vielmehr der Hübler auf deren dringendes Bitten erst das Holz abgekauft zu haben; sie wurde freigesprochen. Die Hübler wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Am 1. August 1892 verstarb hier selbst der Kgl. Landgerichtsrath u. Hauptmann der Landwehr a. D.

Carl Velthausen

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Als milden aber gerechten Richter, als charaktervollen Menschen ohne Hehl und Falsch, so haben die Unterzeichneten den Verstorbenen während der kurzen Zeit seiner Tätigkeit kennen und schätzen gelernt.

Hirschberg, den 3. August 1892.

Die Rechtsanwälte am Kgl. Landgericht zu Hirschberg

Bekanntmachung.

Am gestrigen Tage ist dem Gutsbesitzer ohne Zöhlisch hier eine silberne Antikeruhr mit No. 29350 nebst Stahlkette gestohlen und vom Diebe anscheinend sogleich verkauft worden.

Der Käufer dieser an der No. 29350 kenntlichen Uhr wird um sofortige Mittheilung zu Ia J. 1244/92 ersucht.

Hirschberg, den 5. August 1892.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Im 2. Stock Bahnhofstr. 69 in bester Lage, bei schönster Aussicht ist bald eine Wohnung von: 4 Zimmern nebst Zubehör für 460 Mark; eine v. 3 Zim. m. Zubeh. f. 360 Mt. später incl. Wasserzins zu vermieten. Heller Flur, Küche, Waschboden, Kammern, Keller, Waschküche, Manet, Gärtchen. Auf Verlangen Dachstuben extra! Auch die ganze Wohnung zusammen!

Theodor Lüer.

Leinen- und Wäschefabrikant.

1500 Thaler

auf sichere Hypothek werden bald gehucht. Offerten bitte in der Exdition der „Post a. d. R.“ unter B. K. 4 niedezulegen.

Es sind mir Offerten aus Hamburg zur Ernte von

Cocos-Seilen

zum Garbenbinden zum billigsten Preise gemacht. Nähere Auskunft ertheilt

H. Reimann, Kurtsch, Post Wäldchen.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz.

Wein-Großhandlung

Aussortites Lager zu

Original-Preisen bei Herrn Ferd. Felsch.

Hirschberg i. Schl., Preislisten sind daselbst erhältlich.

Für Krankenkassen empfiehlt

Formulare

für Nachweisungen, betreffend die Kranken-Versicherung der Arbeiter, Uebersicht über die Mitglieder, die Krankheits- und Sterbefälle etc., sowie zu Rechnungsabschlüssen

die Buchdruckerei von J. Böhme.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Quirl, Band I, Blatt No. 20 auf den Namen des Tischlermeisters Carl Heilmann eingetragene, zu Quirl belegene Grundstück No. 20 Quirl

am 30. September 1892, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im Schöffengerichtssaale versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 2 Ar 87 Quadratmeter zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuervolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. September 1892, Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schmiedeberg, den 29. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.

In der lutherischen Kirche zu Hirschdorf predigt Pastor Ebel am 8. Sonntage nach Trinitatis, 7. August, Vormittags um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Missionspredigt.

Feine und billige

Steppdecken,

eigene, saubere Arbeit, garantiert reine Füllung.

wollene Schlafdecken,

Kameelhaardecken, neu,

Bade-Wäsche

besonders breite Laken u. Frottirtücher

Bettwäsche, größte Auswahl,

fertige Reiswäsche,

neue Touristen-, Kneipp'sche und

seine Radfahrer-Hemden

empfehle ich reell und billigst

Theodor Lüer

Hirschberg, Bahnhofstraße 69,

Leinen- und Wäschefabrikant.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 7. August:

„Dorf und Stadt“.

Ländliches Characterbild in 5 Akten von Charl.

Bireh-Pfeiffer.

Montag, den 8. August:

„Der Schwabenstreit“.

lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan.

Dienstag, den 9. August:

Benefiz für Frau Wilhelmine Damberger

„Reis-Reislingen“.

Schwanz mit Gesang in 5 Akten von G. v.

Moser.

Georgi.

Ausverkauf

sämtlicher Kränze, Hut- und Haarblumen, Silberkränze

spottbillig.

P. Büttner, Salzgasse 4.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster vom 7. bis 14. August. — Am 8. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt Herr Pastor Schen.

Sonntag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor Nymbach. — Sonntag Nachmittag 2 Uhr Gottesdienst in Cunnersdorf Herr Pastor Nymbach. — Freitag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor prim. Finster. — Freitag Nachmittag 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Lauterbach. — Sonntag früh 1/2 10 Uhr Gottesdienst in Eichberg Herr Pastor Schen.

Befreit

gleich vielen Andern von jahrelangen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung durch ein einfaches, von Arzten warm empfohlenes Getränk, bin ich bereit, dasselbe jedem unentgeltlich nambast zu machen.

F. Koch, Königlicher Förster a. D.

Bellerien, Kr. Höxter

Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Oscar Roth, Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.

Hirschberg i. Schl., Oscar Roth, Langstraße, dicht neben der Apotheke.